

WELLNESSRESORT

CHINA RESTAURANT WELLS

[m i t t e n d r i n]

Menschen in Kassel Mitte

Liebe Leserin, lieber Leser,

Widerspruch gegen die katholische Kirche wegen ihres Umgangs mit dem Thema „Kindesmissbrauch“, Widerspruch gegen die Atompolitik und das Endlager in Gorleben, Widerspruch gegen den Bahnhofsbau in Stuttgart, Widerspruch gegen den Krieg in Afghanistan, Widerspruch gegen die Willkür der Mächtigen überall auf der Welt. Widerspruch ist eine starke, lebenswichtige Energie, die mit dazu beiträgt, die Welt und uns zu verändern. In Widersprüche können wir uns allerdings auch verwickeln, manchmal halten wir sie kaum aus, und Widersprüche können Widersprüche provozieren.

Wir machen Widersprüche zum roten Faden dieser [mittendrin]. Wir freuen uns, wenn Sie uns lesend ein Stück begleiten und via www.katholische-kirche-kassel.de Ihre eigenen Widersprüche mitteilen.

Weihnachten ist auch ein Widerspruch, ein zutiefst christlicher: gegen all das, was unsere Lebendigkeit verletzt oder gar zerstört. Üben wir uns in den Widersprüchen, die dem Leben dienen!

Wir wünschen Ihnen Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr 2011

Die Herausgeber:

Peter Bulowski, Harald Fischer, Stefan Krönung (die Pfarrer des Pastoralverbands)



TITELBILD KÖNIGSPLATZ KASSEL

Heft **2010/2011**

INHALTSVERZEICHNIS

WIDERSPRUCH WEIHNACHTEN Frieden auf der Welt?	04
FÜR KRIEG ODER FRIEDEN? Rüstungsproduktion in Kassel	07
WILDE WELT Interkultureller Garten in St. Joseph	12
VIELE KULTUREN, EIN HAUS KHG und ESG: G = Gemeinsam	14
VON A NACH B Fahrrad fahren	16
GEOCACHING SPIEL Schätze finden um Kassels Kirchen!	17
KURZNACHRICHTEN Feste, Fasten, Umwelt, Zukunft	20
ZUNÄCHST EIN FREMDER Neuer Klinikseelsorger Thomas Meyer	25
ES GEHT UM MACHT, NICHT SEX Prof. Dr. Ilse Müllner zu sexueller Gewalt ..	26
LEBEN AUF DER STELLE Gefängnisrealitäten in St. Elisabeth	30
DIESES JAHR IN JERUSALEM „Frieden in Israel, Frieden in Palästina“	32
IMPRESSUM	33
5 GEMEINDEN	34

WIDERSPRUCH WEIHNACHTEN

FRIEDEN AUF DER WELT?

Kaum eines unserer Feste ist so mit Wünschen und Erwartungen verknüpft wie das Weihnachtsfest. Frieden soll es geben – nicht nur in der großen Welt, sondern auch in der eigenen Familie. Alles soll gut und schön und harmonisch werden.

Aber das Leben ist voller Widersprüche. Oh oh, dieser Satz ist mindestens so alt wie Weihnachten selbst (was erst einmal für ihn spricht). Das Fest des Friedens findet statt, während überall auf der Welt Kriege herrschen. Am Fest der Liebe Gottes zu den Menschen wird all das Elend und Leid, das Menschen einander antun, besonders deutlich.

Das Fest der Stille und Besinnung hat es schwer gegen den monatelangen allgegenwärtigen Einkaufsrummel. Was tun?

UNSER EIGENES LEBEN?

Denn auch unser eigenes Leben steckt voller Widersprüche. Ich habe Ansprüche an mich selbst ... und werde ihnen nicht gerecht. Wünsche erfüllen mich: Wünsche an die Menschen, die mir am Herzen liegen, Wünsche an die Arbeit, Wünsche an das Leben ... und sie werden nicht erfüllt. Was also tun?

Christoph Baumanns, Text und Interviews

WIE MIT WIDERSPRÜCHEN UMGEHEN?

Die [mittendrin] Redaktion hat sich umgehört. Wie gehen die Menschen mit Widersprüchen um? Wie halten sie diese aus? Welche halten sie nicht aus? Welcher Widerspruch wird den Menschen an Weihnachten besonders deutlich?

Wie gehen sie mit ihren Widersprüchen um? Wonach sehnen sie sich im Umgang mit (weihnachtlichen) Widersprüchen? Hier sind fünf Antworten:

KÜSSEN UND MORDEN

Gott wollte dem Leid dieser Welt widersprechen, und darum sandte er seinen Sohn in diese furchtbare Welt und sagte zu unserer Welt: Ich liebe dich. Das ist die große weihnachtliche Freude. In der Heiligen Nacht wurde der Gegensatz zwischen Mensch und Gott einmal für kurze Zeit aufgehoben. In dieser Nacht küssten sich Himmel und Erde. Am Tag darauf ging das Morden und Sterben weiter, und es geht weiter bis heute. Meine große Sehnsucht ist es, eine Welt ohne atomare Bedrohung zu erleben. Ob Gott eine Welt mit Atomwaffen und Atomkraftwerken nicht mehr lieben kann? Ich könnte es verstehen. Schließlich sehne ich mich danach, einen gewaltlosen und würdigen Tod zu sterben. Vielleicht verstehe ich erst danach, dass Gott mich liebt.

Erika Mohs, 68, pensionierte Lehrerin

WOLLEN UND KÖNNEN

Das Können - Das Wollen. Das Können wollen, das Wollen können. Weihnachten mehr Wollen können. Sehnsucht nach Balance!

Petra Ramm, 44, Klassische Homöopathin



WIDERSPRUCH WEIHNACHTEN

FRIEDEN AUF DER WELT?

KOMMERZ UND MYSTERIUM

Mir macht der kitschige Kommerz durchaus Spaß. Warum nicht? Das Mysterium annehmen zu wollen, heißt nach meinem Empfinden nicht, Spaßverderber sein zu müssen. Und am Kommerz teilzunehmen, heißt aus meiner Sicht nicht, mich zu verkaufen. Ich möchte das uns kulturindustriell Vorgegebene von dem uns mystisch Aufgegebenen unterscheiden lernen. Ich möchte lernen, in der Welt zu sein und mich dennoch zu fragen: Was bedeutet Weihnachten eigentlich und was wird mir mit Weihnachten bedeutet?

Mark Schrödter, 38, Professor für Sozialpädagogik, Universität Kassel

FRIEDENSFEST UND KRIEGSZEITEN

Weihnachten ist für mich ein Fest. Als ich noch kleiner war, nahm ich es ohne kritische Gedanken auf. Jetzt denke ich manchmal, dass die ganze Weihnachtsattraktion sehr widersprüchlich ist, da Jesus ja auch sehr arm auf die Welt kam und es vor circa 100 Jahren noch eine Fastenzeit vor Weihnachten gab. Weihnachten ist ein Fest des Friedens und der Gerechtigkeit, aber währenddessen befindet sich Deutschland wie viele andere Länder im Krieg. Diesen Widerspruch finde ich am deutlichsten, da Jesus auf die Welt gekommen ist, um Frieden zu schaffen, aber es wird noch viele Kriege mit zahlreichen Betroffenen geben.

Quillana Noa Schwannsee, 16, Schülerin

SCHEINHEILIG UND MENSCHLICH

Traurige Wahrheit: Menschen, die tagein tagaus die Kirche scheuen – plötzlich Heiligabend, plötzlich Christmette, plötzlich Christ für einen Tag?! Scheinheilig? Heilig? Oder doch bloß menschlich? Haltlos, irgendeinen Halt suchend irren wir umher. Wollen und Haben oftmals diametral entgegengesetzt. Wo will man hin? Weihnachten als Nullpunkt. Im Schoße der Familie, der aufrichtig Liebenden - derjenigen, die den wahren Sinn des Festes ausmachen.

Anja Kudla, 26, Medizinstudentin

ZUSPRUCH UND ZERRISSENHEIT

Ehrlich gesagt sehe ich an Weihnachten keine Widersprüche, im Gegenteil. Für mich sind Weihnachten und die Geburt des Gottessohnes der Zuspruch Gottes an uns Menschen mit all unseren persönlichen oder öffentlichen Widersprüchen. In die Zerrissenheit der Menschheit sagt Gott uns seinen Frieden zu, Jesus hat all unser Leid mitgetragen, ihm ist die Kreuzigung "angetan" worden. Gott hat ein großes "Trotzdem" gesetzt. Und nebenbei: Fest der Stille und Besinnung contra Einkaufsrummel, sind das nicht von uns selbst gemachte Widersprüche?

Ursula Kotzur, 47, Krankenschwester

ANTWORT, GEGENFRAGE

Die [mittendrin] Redaktion freut sich über jede Antwort, Anregung und Gegenfrage auf www.katholische-kirche-kassel.de. Dort sind auch die hier gekürzten Interview-Antworten und weitere Texte der [mittendrin] vollständig zu finden.

FÜR KRIEG ODER FRIEDEN?

RÜSTUNGSPRODUKTION IN KASSEL

[FUCHS, MÖRSERWIESEL, PUMA
Rheinmetall Defence, Pressebilder]



Es war nicht möglich, bekennende Christen zu finden, die sich offen den Widersprüchen einer Berufstätigkeit in der Rüstungsindustrie stellen.

Die Freude an der Arbeit, am sicheren Arbeitsplatz, das Engagement oder die Notwendigkeit, den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen, die Loyalität gegenüber Kollegen und Arbeitgeber und die Furcht vor offenen Konflikten zwischen dem, was man tut und dem, woran man glaubt – all das macht das Sprechen schwer.

Die Frage ist: Dürfen wir als Christen an der Produktion von Materialien, Geräten, Fahrzeugen und Waffen mitwirken, die der gewalttätigen und im Krieg immer tödlichen Auseinandersetzung dienen?

Aber die [mittendrin] Redaktion hat Klaus Landgrebe getroffen. Er war freundlicherweise bereit, über das Für und Wider seiner Arbeit Auskunft zu geben.

SYMPATHISCHER MENSCH

Klaus Landgrebe ist ein sympathischer Mensch. Er liebt Jazz und die Interpretationen des Pianisten Jacques Loussier; mag musikalische Crossover-Experimente und würde vermutlich gerne stundenlang über Musik reden. Er wohnt modern, und man fühlt sich gleich wohl in seiner hellen Wohnung mit Blick auf eine herbstliche Dachterrasse.

Doch bei unserem Treffen geht es nicht um nette Konversation mit einem neuen Bekannten: Klaus arbeitet für Rheinmetall Kassel, für einen der größten deutschen Rüstungskonzerne, und er überprüft Teile, die in Fahrzeuge mit illustrativen Namen wie Dachs, Büffel, Puma oder Fuchs eingebaut werden.



UNTERNEHMENSZAHLEN

KRAUSS-MAFFEI-WEGMANN: 2008 UMSATZ 1,43 MRD., GEWINN: 107 MIO., 3400 BESCHÄFTIGTE, DAVON ETWA 1700 IN KASSEL.

RHEINMETALL DEFENCE: 2009 UMSATZ 1,9 MRD., GEWINN (VOR STEUERN): 215 MIO., 9300 BESCHÄFTIGTE, DAVON ETWA 900 IN KASSEL.

HENSCHEL ANTRIEBSTECHNIK: 2004 UMSATZ 32 MIO., GEWINN: KEINE ANGABEN, 170 BESCHÄFTIGTE.

Quellen: Unternehmensdarstellungen (Internet), Bundeskartellamt, HNA

[Klaus Landgrebe
Portrait von Dieter Schwerdtle
Bei der Arbeit. Industriearbeiter-Porträts aus Nordhessen. Edition Plate 2004]

**MEHR ALS MAN DENKT**

Klaus arbeitet seit 1968 für dasselbe Unternehmen. Zuerst drehte er Achsen für Lokomotiven. Die Art der Fahrzeuge wechselte nach und nach, heute sind es Panzer, doch an Kündigung aus ethischen oder religiösen Gründen, aus pazifistischen oder politischen Überlegungen heraus dachte er nie: „Achse ist Achse.“ Anderes zählte mehr: die Faszination der perfekten Technik, mit der man arbeiten darf, der gut bezahlte, sichere Arbeitsplatz, der Zusammenhalt unter den Kollegen, auch ein bisschen die Frage: „Was soll ich denn sonst machen?“

Man kommt als spezialisierter Mechaniker aus der moralischen Zwickmühle nicht ohne weiteres heraus, denn viele Unternehmen in der Region arbeiten in der einen oder anderen Weise den großen Rüstungsprojekten in Rothenditmold oder der Nordstadt zu – es sind mehr, als man denkt.

MENSCHEN SCHÜTZEN

Klaus formuliert seine Haltung zu seiner Arbeit im Rahmen der Firmenphilosophie: „Ziel ist immer der Schutz der Menschen im Fahrzeug.“ Er beschreibt außerdem, dass manche Kasseler Kollegen darunter leiden, dass ihnen amoralischer Zynismus unterstellt wird. „Wir stellen letztlich nur technische Geräte her, die andere nutzen. Wir nennen sie ‚Autos‘. Klar ist das schön-geredet, aber wenn wir das nicht machen würden, würden es andere machen – vielleicht in Ländern mit sehr fragwürdigen politischen Verhältnissen, ohne Kontrollen, ohne Ausfuhrbeschränkungen, und ohne kritische Diskussion. Dann besser wir als irgendein Spinner.“ Er gibt zu: „Es ist hauptsächlich eine Gewöhnungssache. Wir diskutieren nicht darüber, dass die Metalltonnen, die die ‚Weichziele‘ darstellen, wenn mal was erprobt werden muss, letztlich Menschen darstellen.“ Die Arbeit

an Komponenten und in Modulen lenkt Klaus und seine Kollegen von dem Gesamtkonzept ab: „Panzer sind für uns ganz normale Fahrzeuge. Nur manchmal wird man daran erinnert, dass es Panzer sind – zuletzt bei dem Henschel-Familientag im Spätsommer 2010, als viele Angehörige auf das Betriebsgelände kamen. Da schaute man mal mit deren Augen auf die Geräte, mit denen wir täglich arbeiten.“

Der gelernte Dreher betont auch, dass in Kassel keine Munition hergestellt wird, und „man darf auch nicht vergessen, dass diese Maschinen alle auch friedliche Sachen machen können. Manche haben Bagger und Schaufeln, das ‚Wiesel‘ ist auch ein Sanitätsfahrzeug, der ‚Keiler‘ ein Minenräumfahrzeug.“ Aber ‚Konversion‘ (die Umwidmung von Wehrtechnik für zivile Zwecke) ist kein leichter Markt. Zum Beispiel können dort, wo Minen liegen, oft keine schweren Fahrzeuge fahren. Die Länder, die Minenräumer bräuchten, können oder wollen sie sich in der Regel nicht leisten. Und schließlich sind die Verdienstmöglichkeiten im militärischen Bereich schlicht deutlich größer.

WAFFEN WERDEN BENUTZT

„Solange Waffen gebaut werden, werden sie benutzt“, sagt Klaus. Auch seine Kündigung würde daran nichts ändern. Sie würde allerdings dem Betriebsrat seines Unternehmens einen empfindlichen Verlust zufügen. Auf sein von Sozialdemokratie geprägtes Engagement ist der im Übrigen konfessionslose Mechaniker stolz: „Leiharbeit ist auch bei uns ein zunehmend wichtiger Faktor. Und wir haben uns zuletzt mit gutem Erfolg für die Übernahme von Leiharbeitern in kontinuierliche Beschäftigungsverhältnisse eingesetzt.“ Er sagt immer „Wir“. Auf Nachfrage meint der überzeugte Single: „Ja schon, die Kollegen sind schon sowas wie eine Familie.“

WAFFEN, RÜSTUNG, KRIEG, FRIEDEN – darauf wirft Weihnachten ein besonders helles Licht. Dabei geht es nicht nur allgemein um die Frage, wie Krieg und Frieden gestaltet werden, sondern auch um unsere persönliche Haltung dazu, unser Mitwirken und unser Widersprechen. Auf www.katholische-kirche-kassel.de hat [mittendrin] ein Forum eröffnet. Sagen Sie uns Ihre Meinung und diskutieren Sie mit!

HISTORISCHER HINTERGRUND

Kassels wehrtechnische Tradition begann mit dem 1. Weltkrieg. Die panzerartigen K-Wagen von Wegmann – erst 1917 in Auftrag gegeben – kamen jedoch nicht mehr zum Einsatz. Erst im 2. Weltkrieg baute man wieder Panzertürme. Wegmann wurde Zulieferer für die „Tiger“-Panzer von Henschel, die sich im 1. Weltkrieg auf Geschosse und Munitionswagen spezialisiert hatten.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Rüstungsproduktion in Kassel um 1959 wieder aufgenommen, zunächst mit dem „Marder“-Schützenpanzer. 1975 wurden der erste „Luchs“-Spähpanzer, 1979 der erste „Fuchs“-Transportpanzer in Kassel fertiggestellt. Zu dieser Zeit waren die Henschel-Werke bereits zerschlagen und Wegmann & Co. schon langjähriger Zulieferer für den „Leopard“-Panzer des Münchner Unternehmens Krauss-Maffei.

Heute spielen in der Kasseler Rüstungsproduktion vor allem zwei Firmen eine Rolle: Krauss-Maffei-Wegmann und Rheinmetall Defence. Sie teilen sich den deutschen Markt für die „Systemintegration für militärische Landfahrzeuge“ und bauen als „Joint Venture“ den „Puma“-Schützenpanzer.

Das Unternehmen Thyssen Krupp, lange Jahre ein wichtiger Faktor in der Kasseler Rüstungsindustrie, konzentriert sich jetzt auf Werkstofflieferungen. Von Henschel blieb nur der Name in dem Wehrtechnik-Zulieferer Henschel Antriebstechnik.

DÜRFEN CHRISTEN IN DER RÜSTUNGSINDUSTRIE ARBEITEN?

PFARRER STEFAN KRÖNUNG

Seelsorge meint alle Menschen

„Alle Kasseler Rüstungsunternehmen haben ihren Standort auf dem Gebiet unserer St. Joseph-Gemeinde. Für die Katholiken unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kassels Rüstungsbetrieben, aber auch für alle anderen, die zu uns kommen, fühle ich mich zuallererst als Seelsorger verantwortlich. Das heißt für mich Zuhören und Nachfragen. Ob Christen an der Produktion von Waffen mitwirken dürfen, löst bei mir viele weitere Fragen aus:

Muss man aus der Kirche austreten, wenn man in der Rüstungsindustrie arbeitet?

Warum wird Militärseelsorge betrieben, aber keine Rüstungsindustrieseelsorge?

Endet für einen Pfarrer die Seelsorge vor den Toren von Rheinmetall oder Wegmann, aber nicht vor den Toren eines Zulieferers?

Sind Menschen zu verachten, die ihr Brot mit Wehrtechnik verdienen und am Sonntag in die Kirche gehen?

Ist der LKW-Fahrer, der die Panzer transportiert, weniger verantwortlich als der Vertriebsmanager?

Renditen, die durch die Herstellung und Vermarktung von Streubomben erzielt werden, kommen dem Riester-Rentensystem zugute. Müssen wir jetzt alle unsere Riester-Rentenverträge kündigen?“

Dr. Annette van Dyck-Hemming und Christoph Baumanns

DECHANT HARALD FISCHER

Waffen dienen nicht dem Frieden

„Eine heikle Frage, gerade in Kassel, wo viele Menschen so ihr Brot verdienen. Christen stehen für das Leben ein. In der Botschaft Jesu begegnet uns die absolute Zusage der Liebe Gottes zu jedem Menschen. Ich kann nicht erkennen, dass Waffen diesem Ziel auf Dauer und im Ganzen dienen. Waffen werden produziert, um eingesetzt zu werden. Und sie töten Menschen. Oft, viel zu oft töten sie Unschuldige: Kinder, Frauen, Männer.

Der Friede, der angeblich durch sie geschaffen werden soll, wird zerstört. Deswegen müssen diejenigen, die als Christen und Christinnen in Rüstungsfirmen arbeiten, sich ernsthaft fragen, ob sie ihren Arbeitsplatz mit ihrem Gewissen vereinbaren können.

Es ist kurzsichtig zu glauben, dass Waffenproduktion Arbeitsplätze sichert. Insgesamt belasten sie die Volkswirtschaft unverhältnismäßig. Mit den Mitteln, die für Rüstung ausgegeben werden, ließe sich im zivilen Sektor ein Mehrfaches der Arbeitsplätze schaffen. Wenn das Geld zur sozialen Sicherung in Not leidenden Ländern verwandt würde, geschähe dadurch mehr im Kampf gegen den Terroristen als durch neue Panzer.“

GEGEN DIE AUSWEITUNG DER WAFFENPRODUKTION

Die deutschen Bischöfe schreiben in ihrem Hirtenwort „Gerechter Friede“ im Jahre 2000:

„Hochrüstung und ein unkontrollierter Zufluss an Waffen gefährden den Aufbau dauerhafter Friedensordnungen und bedeuten ein schwerwiegendes Hindernis für die Einleitung von Friedensprozessen. Ebenso kann mit der Anhäufung großer Waffenarsenale die Versuchung wachsen, bestehende Konflikte durch den Einsatz militärischer Mittel gewaltsam zu bewältigen.“

(Hrsg. Deutsche Bischofskonferenz, Bonn 2000, S. 76; nachzulesen auf www.dbk.de/nc/veroeffentlichungen)



WILDE WELT

INTERKULTURELLER GARTEN IN ST. JOSEPH

Oben auf dem Rothenberg liegen „vier Morgen“ verschenktes Land. Eine Stiftung ermöglichte 1900 die Gründung der Pfarrgemeinde St. Joseph.

Der Stifter war Peter Wegmann, der damals nicht nur eine erfolgreiche Waggonfabrik gegründet hatte, sondern auch zu einer engagierten katholischen Familie gehörte. Tatkräftig wurden 1907 die erste Kirche St. Joseph, 1953 die zweite, schließlich 1966 der Kindergarten eingeweiht. Doch erst seit drei Jahren keimen Pläne für weitere Nutzungen der großen Flächen.

Nachdem 13 überalterte Pappeln gefällt und die Wildnis geordnet war, entstanden 2009 ein Teamtrainingsgelände (wir berichteten in der ersten Ausgabe der Publikation [mittendrin] 2009/2010) und ein neuer Spielplatz. Ein von der Handelskette Edeka eingerichtetes Hochbeet für die Kindertagesstätte machte dann Lust auf mehr Nutzgarten.

BOMBEN ENTSORGEN

Der Kampfmittelräumdienst in Hessen muss nun immer mal wieder Stabbrandbomben entsorgen, wenn in St. Joseph gegraben wird – zuletzt bei der Einrichtung des „Internationalen Frauengartens“.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds und des Bundesfamilienministeriums vom diakonischen Werk initiiert und mit Hilfe der Gemeinde auf dem Rothenberg realisiert: praktische und gelebte Ökumene über christliche Kulturgrenzen hinaus. Denn die Familien, die hier Teile des Frauengartens bewirtschaften, kommen aus der unmittelbaren Umgebung des Gartens, der somit genauso international und multikulturell wie Rothenditmolde selbst geworden ist.

KÜRBISSE ERNTEN

Gleich neben dem Frauengarten liegt der „Josephsgarten“, in dem etwa die Blumen für den Kirchenschmuck wachsen. Ein wenig versteckt weiter hinten steht der

Aus der Vision vom Pfarrgarten wachsen Ideen und Pläne: Auch auf dem Grund der Nachbargemeinde St. Laurentius werden Apfelbäume und Wintergemüse gedeihen. Kamerunschafe sollen weiden. Natur und Garten werden Hauptthemen des Kindergartens und der geplanten Kinderkrippe in St. Joseph.

Hühnerstall mit Hahn und Hennen, nach Dienstplan gefüttert und gepflegt von den Kindergartenkindern. Und wie im täglichen Leben erleben kleine und große Gärtnerinnen und Gärtner Missverständnisse („Wer hat die Kürbisse geerntet?“) und Gemeinsamkeiten („Komm, wir taufen unsere Vogelscheuche!“) zur selben Zeit.

IDEEN WACHSEN

Die Arbeit an denselben Zielen, nämlich zum Beispiel Salat und Kartoffeln zum Wachsen zu bringen, „macht Sinn“ für viele, sehr verschiedene Menschen – für Jugendliche, die Sozialstunden ableisten müssen, für einen Sozialwissenschaftler wie Dr. Dieter Thelen, der für städtische Selbstversorgung plädiert, für Bedürftige, die die geernteten Lebensmittel bekommen, für Ehrenamtliche wie Petra Gaul, die hilfreiche Kenntnisse einbringen, und für den lokalen Lebensmittelhändler Sebera, der zu seinem Jubiläum den Kindergarten zum Mangoldessen einlädt und regelmäßig die kleine „Tafel“ im Gemeindehaus versorgt.

Und so wächst in einem Vorort mit 30 Prozent Arbeitslosen und 56 Prozent Kindern aus einkommensschwachen Familien im Schoß einer katholischen „Sozialparrei“ noch etwas anderes: eine Anschauung davon, wie man sich ungeachtet der Unterschiede um einen Tisch versammeln, feiern und zumindest ein Weilchen zusammenleben kann. „Wir gehören wirklich alle zusammen“, das war wohl die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Ökumene.

Dr. Annette van Dyck-Hemming

INTERKULTURELLER GARTEN

i-Punkt / Treffpunkt international
Ansprechpartnerin: Petra Kaltenstein
Telefon 0561 . 88 41 61
Mail kaltenstein@dw-kassel.de
Internet www.stiftung-interkultur.de

KINDERGARTEN ST. JOSEPH

Katholischer Kindergarten St. Joseph
Marburger Str. 87, 34127 Kassel,
Leiterin Rita Liese
Telefon 0561 . 8 34 59

Johannes ist 22, Clarisse 24, Gabriel 28, Marvin 28 und Karin 57 Jahre alt. Sie sind Studierende der Fachbereiche Theologie, der Wirtschaftswissenschaften, der Musik, der Elektrotechnik oder wie Karin der Pädagogik. Sie kommen aus Frankreich, Brasilien, Honduras und Deutschland und gehören gemeinsam mit vielen weiteren Studenten und Studentinnen zur Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) an der Universität Kassel.

Mit den besten Wünschen und Hoffnungen von Bischof Heinz Josef Algermissen bezogen sie vor einem Jahr die Räumlichkeiten, in denen seit 15 Jahren die Evangelische Studierende Gemeinde (ESG) ihr Domizil hat. Jetzt ist es ein gemeinschaftliches Haus.

DYNAMISCH

„Wir wollen offen für Neues sein, uns gegenseitig von unseren kulturell verschiedenen Erfahrungen erzählen und bei persönlichen und beruflichen Problemen füreinander da sein“, sagt die Französin Clarisse, die sich besonders gerne in die musikalische Gestaltung der gemeinsamen Gottesdienste einbringt. Darüber hinaus wolle man sich „in einem dynamischen Umfeld“ zu Hause fühlen und zusammen darüber nachdenken, was es heute und hier bedeuten könne, den christlichen Glauben gemeinsam zu entdecken und persönlich „entdeckt“ zu werden.

FÜR UNS

Nicht als „Einbahnstraße“, sondern als ein herzliches Willkommen und ein kreatives Miteinander versteht daher auch Seelsorger Wolfgang Spiegel seine begleitende Rolle bei der Suche nach Begegnung, Halt und Orientierung. Mit einem Angebot, das auch ein Einfach-mal-Reinschauen ermöglicht, unterstützt und schafft er viele neue

Anknüpfungspunkte ganz im Sinne des Evangeliums und nach dem Motto: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns“ (LK 9,50).

SICH GEISTLICH NÄHREN

Nicht „Zählsorge“, sondern Seelsorge wolle er betreiben, und so sei die Offenheit der Hochschulgemeinde auch keine trickreiche Neu- oder Wiedergewinnung von Katholiken. Vielmehr wolle er mit dazu beitragen, dass die Studierenden zu einem mutigen Zeugnis der Hoffnung reifen können. Das Evangelium soll dabei so erkundet werden, „dass die vielfältigen Lebensentscheidungen der jungen Erwachsenen aus einer gewissen Sicherheit heraus gefällt werden können“, sagt Spiegel. Vor allem aber wünscht er sich, dass die Studenten und Studentinnen in die Lage versetzt werden, sich nicht nur geistlich nähren zu lassen, sondern sich auch selbst geistlich zu nähren.

EXPERIMENTIERFREUDIG

Dass sie dazu längst in der Lage sind, zeigt das umfangreiche Programm und die gemeinsamen Aktivitäten zusammen mit den evangelischen Studierenden. Experimentierfreudig setzten sich die Studenten für die Gründung eines internationalen Orchesters ein, organisierten lateinamerikanische Kinoabende oder engagierten sich für „Kunst und Liturgie“ in sonntäglichen Dekantsmessen, bei denen Künstler ihre Arbeiten in den Gottesdienst einbringen. Einmal im Monat treffen sich KHG und ESG zum gemeinsamen Taizé-Gebet.

Der Höhepunkt der KHG-Woche ist die Eucharistiefeier am Donnerstagabend, zelebriert wird diese unter anderem von Pfarrer Peter Göb, priesterlicher Ansprechpartner der KHG. Nach der Heiligen Messe wird das von den Anwesenden Mitgebrachte gemeinsam gegessen, bevor der Gemeindeabend mit unterschiedlicher Thematik beginnt.

Susanne Ludewig

VIELE KULTUREN, EIN HAUS

KHG UND ESG: G = GEMEINSAM



ESG-Studierendenpfarrer **Krischan Heinemann (links)** und KHG-Seelsorger **Wolfgang Spiegel (rechts)** strahlen ein herzliches Willkommen aus.

Sie stehen vor ihrem gemeinsamen Domizil, Mönchebergstraße 29, in unmittelbarer Nähe der Universität Kassel. Seit einem Jahr beleben junge katholische und protestantische Christinnen und Christen zusammen das Dietrich-Bonhoeffer-Haus, in dem die ESG 15 Jahre lang ihre Angebote „solo“ gestaltet hat. „Wir sind eine real-existierende WG-Ökumene“, sagt Studierendenpfarrer Heinemann gerne, „mit allen Höhen und Tiefen, denn Personen, Typen und Konzepte müssen ja auch zusammenpassen.“

Die Programme der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) und der Evangelischen Studierenden Gemeinde (ESG) sind im Internet unter www.khg-kassel.de und www.esg-kassel.de abrufbar.

KHG UND ESG:

Wolfgang Spiegel, KHG
Telefon 0561 . 807 57 86
oder 0170. 578 61 18

Krischan Heinemann, ESG
Telefon 0561 . 87 20 75 oder
0178. 430 00 17

www.khg-kassel.de
www.esg-kassel.de

VON A NACH B

Fahren Sie Fahrrad?

Fahren Sie mit dem Fahrrad in Kassel? Fahren Sie mal mit dem Fahrrad in Kassel!

Zum Beispiel auf den ausgebauten Fahrradwegen mit ihren Kreuzungen und Berührungspunkten. Wie geht es Ihnen dabei? Oder könnte man besser fragen: Was erfahren Sie dabei?

Nun: Die Behörden der Stadtentwicklung Kassel bemühen sich redlich um den Ausbau von Fahrradwegen, und das ist gut so! Doch es sind und bleiben viele Berührungspunkte von Menschen miteinander: Rollstühle, Autos, Motorräder, Roller, Skater, Busse, Straßenbahnen und schlicht Fußgänger (kleine und große) bewegen sich allerorts in unserer Stadt, an allen Stätten. Denn viele verschiedene Menschen leben und bewegen sich auf ihre eigene Art und Weise. Nicht immer ungefährlich. Wir lesen es jeden Tag in unseren Zeitungen und Statistiken geben genaue Auskunft. Wie kann es besser gelingen?

FRAGEN WIR EIN FAHRRAD

Vor circa 120 Jahren wurde ich geschaffen, aus den Bedürfnissen der Zeit, um von A nach B zu gelangen mit Hilfe der körperlichen Kraft meines Nutzers. Ich bin nicht groß, nicht schwer, nicht laut, ich stinke nicht. Wäre ich laut, stinkend und breit, so würde man mich besser wahrnehmen, aber ich wäre nicht mehr ich.

Ich bin auf der gesamten Erde anzutreffen. mancherorts sind sehr viele meiner Art auf wenig Raum. In manchen Gegenden nur mit abenteuerlich-exotischen Nutzern. Meine Nutzer und Nutzerinnen sind so individuell wie auch die Orte, an denen ich genutzt werde. Es gibt Orte und Zeiten, an denen das Miteinander verschiedener „A nach B-Bringer“ und „Selbstläufer“ in einer



wundersamen Art und Weise miteinander gelingt. Die Rahmenbedingungen und das Miteinander sind dort gut abgestimmt. Und es gibt Augenblicke, die sich verheerend für meine Nutzer auswirken. Fakten und Zahlen belegen dies ausreichend.

Mit mir von A nach B zu kommen im Sonnenschein, Regenwind, Hitzebad oder Winterwetter ist ein Erlebnis, ein Geschenk, eine Freude und stellenweise harte Arbeit. Meine Nutzer atmen tief, schwitzen, haben Muskelkater und – sie spüren die Gefahr. Sie sind meistens achtsam. Leider nicht immer! Dafür begegnet man ihnen schnell feindselig. Meine Nutzer werden auch verdrängt und weichen auf Fußwege aus. Dies jedoch ist ein fatales Kräftespiel, und es gibt nur Verlierer: Die Aktienkurse an der „Fahrrad-Sympathiebörsen“ fallen. Gleichzeitig steigen die Aktien für motorisierte „A nach B-Bringer“! Ist dies gut so?

Zurück zur Frage nach dem besseren Gelingen miteinander. Hier meine Antwort: Alle „A nach B-Wollende“ sind gut beraten sich in Achtsamkeit zu bewegen.

PS: Freuen Sie sich mit mir auf ein Leben von A nach B in Achtsamkeit!

Petra Volke-Scheili

GEOCACHING

SCHÄTZE FINDEN RUND UM KASSELS KIRCHEN

Seit neuestem sind die fünf katholischen Kirchen Kassel Mitte nicht nur durch ihren gemeinsamen Glauben miteinander vernetzt. Ab sofort teilen sie sich auch einen ganz besonderen Schatz: den Geocache.

SPIELEN SIE MAL!

WIR BIETEN IHNEN DREI SPIELMÖGLICHKEITEN AN:

KLASSISCH MIT DEN KLEINEN:

Spielanleitung auf den folgenden Seiten

FLOTT MIT DEN BEINEN:

Wegbeschreibungen bis zu den Schätzen siehe rechte Spalte. Wichtig dabei: Die Schätze unbedingt für nachfolgende Schatzsucher liegen lassen!

VIRTUELL UND REELL: GEOCACHE:

Beim Geocaching handelt es sich um eine moderne Form der traditionellen Schnitzeljagd. Allerdings wird hier mit einem GPS-Gerät nach dem Schatz gesucht. Hat man die Koordinate gefunden, findet man an Ort und Stelle die sogenannten Caches. Einfach dazu unter www.geocaching.com oder www.opencaching.de anmelden und die Koordinaten aufs GPS-Gerät laden.

Wer nun Interesse bekommen hat und das Geocachen einmal ausprobieren möchte, der kann sich gerne bei Daniela Singh melden und Näheres zum Ausleihen von GPS-Geräten erfahren. Dazu einfach bei St. Joseph unter 0561 .83459 anrufen!

Daniela Singh und Petra Volke-Scheili

SANKT BONIFATIUS

*Du schaust auf den Altar und wirst vom vielen Licht geblendet
- Versuche zu deiner Rechten etwas Dunkelheit zu finden und folge ihrem Verlauf in den hinteren Bereich der Kirche! Dort wirst du den Schatz finden.*

SANKT LAURENTIUS

*Du stehst vor dem Eingang von Sankt Laurentius: Lausche!
Hörst du es vielleicht plätschern? Dort, wo die Tränen des Himmels zu deiner Rechten gebündelt auftreten, wirst du den Schatz finden!*

SANKT JOSEPH

Gehe hinein in die Kirche und betrachte einmal in aller Ruhe den Leidensweg Christi. Setze dich dazu auf die Bänke und sei aufmerksam, denn in der Ruhe liegt die Kraft - oder auch der Schatz!

SANKT FAMILIA

Gehe hinein in die Kirche und schau dich um! Gesucht ist ein Platz, wo du innehalten und deine Bitten vortragen kannst. An diesem Platz der Stille wirst du fündig werden und den Schatz finden.

SANKT ELISABETH

Vor Sankt Elisabeth kannst du dich über das Gemeindeleben informieren. Tue dies und du wirst fündig, wenn du dich richtig umsiehst!



ST.
BONIFATIUS



ST.
LAURENTIUS



ST.
JOSEPH



ST.
FAMILIA



ST.
ELISABETH

Laurentius wartet auf Dich.
Zur Begrüßung musst du
ein kleines Lied singen!

Du bekommst ein BON... nifatius
Würfle noch einmal!

Es regnet heftig.
Du stellst dich
an St. Joseph unter.
Leider werden die
Anderen nass.
Deshalb müssen
sie alle ein
Feld zurückgehen!

In St. Familia
angekommen
merkst Du,
dass Dein
Gesangbuch
zu Hause liegt.
Gehe fünf Felder
zurück!

ST.
JOSEPH

ST.
LAURENTIUS

ST.
BONIFATIUS

ST.
FAMILIA

ST.
ELISABETH

Der Beginn ist gut.
St. Elisabeth hast Du erreicht.
Hier noch ein Bonus:
Gehe drei Felder weiter!

Ziel

Start

Alter: von 3 bis 100
Spieleranzahl: 2 bis 5 +
Zu besorgen: Würfel und Setzfiguren

Spielregel: Vom Start zum Ziel,
ein Würfelauge: ein Setzfeld vorangehen,
Ereignisfelder an den Fingerspitzen
unbedingt beachten!

WEIHNACHTS- GOTTESDIENSTE

„Friede auf Erden unter den Menschen“ singen die Engel im nächtlichen Himmel - so wie ihn die Hirten auf dem Feld sehen. Viele Menschen sehnen sich nach Weihnachten, weil das Fest trotz aller gegen- teiligen Erfahrung jedes Jahr neu eine Zeit des Friedens, der Harmonie und des Zur-Ruhe- Kommens verspricht.

Am Heiligen Abend in der Christmette und am ersten Weihnachtstag wird in den Gottesdiensten mit Geschichten, Gesängen und Gebeten zum Ausdruck gebracht, was Weihnachten für alle bedeutet: Menschenfreundlichkeit, Friedensliebe, Furchtlosigkeit.

24.12. HEILIGABEND

St. Bonifatius

16.00 Uhr: Krippenfeier der Kinder
17.00 Uhr: Christmette im Seniorenhaus,
Bürgstraße
21.00 Uhr: Christmette, St. Michael-Kapelle,
Hasenhecke
22.00 Uhr: Weihnachtliches Singen
22.30 Uhr: Christmette

St. Elisabeth

22.00 Uhr: Christmette
24.00 Uhr: Kroatische Christmette

St. Familia

16.00 Uhr: Wortgottesdienst mit
Krippenfeier für Kinder
23.00 Uhr: Christmette

St. Joseph

16.00 Uhr: Kinderkrippenfeier
21.00 Uhr: Besinnliche Stunde
22.00 Uhr: Christmette

St. Laurentius

16.00 Uhr: Messfeier mit Krippenfeier

25.12. HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

St. Bonifatius

10.30 Uhr: Hochamt

St. Elisabeth

10.00 Uhr: Hochamt
11.00 Uhr: Hochamt der Kroatischen
Gemeinde

St. Familia

10.30 Uhr: Hochamt

St. Joseph

11.00 Uhr: Hochamt
17.00 Uhr: Weihnachtliches Abendlob

St. Laurentius

9.30 Uhr: Hochamt

SANKT ELISABETH WIRD „ABENDKIRCHE“

Seit November läuft in St. Elisabeth am Friedrichsplatz das „Projekt 18“.

So transparent und leicht zu merken gibt es in Kassel keine zweite Kirche: Bis auf Montag und Donnerstag findet dort täglich um 18 Uhr ein Gottesdienst statt, auch am Wochenende.

Ein Angebot für die ganze Stadt. Für Besucherinnen und Besucher der Innenstadt, der Kinos, Museen und Theater wie auch für alle Menschen, die abends einen katholischen Gottesdienst besuchen wollen. Für sie steht die City-Kirche offen.

An den Sonntagen ist dort um 18 Uhr auch die zentrale Dekanatsmesse. Nach dem Sonntagsspaziergang bietet sich die Innenstadtgemeinde geradezu für einen besinnlichen Wochenendabschluss an.

An den Samstagen soll um 18 Uhr auch Raum sein für liturgische Projekte wie Predigtgespräche oder besondere musikalische Gestaltung.

NEUE ZEITEN

Auch die Gottesdienstzeiten der meisten anderen Gemeinden des Pastoralverbands Kassel-Mitte ändern sich: Grund ist der Priestermangel im Bistum Fulda. Die Hoffnung setzt auf neue Akzente für das kirchliche Angebot in der Kasseler Innenstadt und mehr Chancen für Veränderung. Das ändert sich:

St. Bonifatius:

samstags: 18.00 Uhr
sonntags: 10.30 Uhr

Kapelle St. Michael, Hasenhecke:

sonntags: 9.05 Uhr

St. Familia, St. Laurentius:

samstags: 17.00 Uhr (Winterzeit)
18.00 Uhr (Sommerzeit)

St. Joseph:

samstags: 17.30 Uhr
sonntags: 11.00 Uhr

St. Laurentius:

sonntags: 9.30 Uhr

„GEMEINDE ZEIGT GESICHT“

„Wir haben uns in der Kirche getroffen und uns fotografieren lassen.“

„Wozu?“ – „Also, es war ein Gemeindetag. Es ging um die Frage, wie wir morgen Kirche machen. Also was Inhaltliches.“

So oder ähnlich gab es viele Nachfragen zum Gemeindetag in St. Laurentius am 30. Oktober. Pfarrer Stefan Krönung und sein Team hatten sich gefragt: „Wer ist sie: die Kirche in St. Laurentius am nördlichen Stadtrand, und wie sieht sie aus? Nicht die Betonfassade mit ihren Wetterschäden. Nicht der Raum, mit seinen Bänken und dem Altar. Nein, die Menschen, die sich beim Thema ‚Kirche‘ angesprochen fühlen und kommen.“

Eingeladen wurde zum Frühstück, zur Versammlung und zum Fototermin. Es kamen Menschen aus der Gründerzeit der Kirche in der Weidestrasse vor nun bald 50 Jahren, dazu Frauen und Männer aus

den Gremien und Leitungsdiensten, Helfer, Kinder und Jugendliche aus Kommunion- und Firmkurs, eben „eine bunte Schar an Kindern Gottes“. Für Mia, fünf Jahre alt, war die Antwort überzeugend einfach: „Ich mag Sankt Laurentius.“ Die Fotografin Daniela Singh hat sie und viele andere mit der Kamera porträtiert, dafür vorbereitet von der Visagistin Martine Becker: „Puder, Maske – ein paar Markierungen für profilierte Gesichter“.

Pfarrer Krönung: „Wir sind Kirche. Wir sind Laurentius. Wir haben uns entschieden, miteinander Kirche zu sein um der Menschen willen, gemeinsam auf der Suche nach Gott, trotz aller Problem- anzeigen in dieser Stadt und den heutzutage unübersehbaren Erosionserscheinungen des Christentums in Familie, Freundeskreis und in unserer Stadtteilwelt. Wir wollen als Christinnen und Christen etwas näher an die Menschen heranrücken. Wir wollen zu ihnen gehen und es ihnen leichter machen, näher an uns heranzukommen. Das ist die Kirche von morgen.“





1

1
[*Interreligiöse Feierstunde am Wesertor mit Erhard Ilchmann (Ev.-Freikirchliche Gemeinde), Pfarrer Peter Bulowski (St. Bonifatius), Pfarrer Dr. Markus Himmelmann (ev. Gemeinde Neue Brüderkirche), Imam Sevket Simsek (Kasseler Stadtmoschee), Imam Cevat Aydin (Moschee Bettenhausen), Kinderchor der Stadtmoschee*]



2

2
[*29 Flaggen*
Das Fahnen-Foto entstand beim diesjährigen Pfarrfest in St. Bonifatius, das gemeinsam mit dem Kindergarten gefeiert wurde. Es zeigt außer der Solaranlage einige der 29 Flaggen aller Länder, aus denen die Kinder des Kindergartens bzw. ihre Herkunftsfamilien stammen.]



3

3
[*Laurentiustaler*
„Christenwährung“ aus St. Joseph]



4

4
[*Nacht der offenen Kirchen*
„Prominter“ Gast in St. Familia 2007]

INTERRELIGIÖSE FEIER BEIM STADTTEILFEST WESERTOR

Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen und religiösen Bekenntnissen leben im Stadtteil Wesertor. Getragen von gegenseitigem Respekt kommen sie gut miteinander aus. So fand denn auch zu Beginn ihres Stadtteilfestes am 26. September eine interreligiöse Feier statt. Geistliche der im Wohnquartier vertretenen Glaubensrichtungen bewiesen mit der gemeinsamen Gestaltung dieser Feierstunde das friedliche Zusammenleben der Menschen. Lesungen aus der Bibel, Rezitationen von Korantexten, Lobpreisungen und Gebete vereinten Christinnen und Christen verschiedener Glaubensgemeinschaften und Muslime.

KLEINE KREDITE FÜR GROSSES ZIEL

Bei der Umweltaktion in St. Bonifatius ist nicht nur Reden, sondern auch Handeln angesagt.

Das bereits im Sommer erreichte Ziel hieß: Verdopplung der Fotovoltaikleistung auf dem Dach des Pfarrheims. Dazu haben Gemeindemitglieder Kleinkredite über mehrere tausend Euro zur Verfügung gestellt. Mit diesen „Boni-Zertifikaten“, die auch weiterhin erhältlich sind, konnte das Projekt

„Verdopplung“ teilweise vorfinanziert werden. Die Rückzahlung des Geldes erfolgt später mit der Einspeisevergütung des verkauften Solarstroms. Ausführliche Infos unter www.st-bonifatius-kassel.de.

17. JUNI 2011 - NACHT DER OFFENEN KIRCHEN

Die vierte Nacht der offenen Kirchen 2011 konzentriert sich auf die Stadtmitte. Dort liegen bedeutende und das Stadtbild prägende Kirchenbauten nah beieinander. Das ökumenische Miteinander der Gemeinden wird noch wichtiger werden, etwa indem sie Programme zu einem Thema gemeinsam erarbeiten und die Veranstaltungen aufeinander abstimmen. Die Nacht der offenen Kirchen ist ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Kassel (ACK). Die neue Internetpräsenz www.nachtderkirchenkassel.de geht 2011 online. **Kontakt:**

Heike Schaaf, Evangelischer Stadtkirchenkreis Kassel, Mail: heike.schaaf@ekkw.de; Diakon Dietrich Fröba, Gemeinde Sankt Elisabeth, E-Mail: froeba@t-online.de

FASTENPREDIGTEN 2011

„Kirche – Gottes Gegenwart unter den Menschen!?“ ist das Thema der traditionsreichen Veranstaltungsreihe „Fastenpredigten“ in Sankt Familia. 2011 treten der bekannte Buchautor und Benediktinerpater Anselm Grün (3. April) und Pater Klaus Mertes (20. März), Rektor des jesuitischen Canisius-Kollegs in Berlin, der wesentlich mit dazu beigetragen hat, dass das Thema „Missbrauch in der katholischen Kirche“ öffentlich wurde, ans Predigtstuhl von Sankt Familia. Auch Pfarrerin Margot Käbmann, ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, ist für den 27. März angefragt. Die drei entwerfen mit ihren Analysen und Visionen das Bild der gegenwärtigen und zukünftigen Kirche.

TALER GEGEN WARE

Geld regiert die Welt. So wird's gesagt. „Also machen wir welches!“ sagt Stefan Krönung, Pfarrer von St. Joseph und St. Laurentius, und fügt augenzwinkernd hinzu: „Natürlich auf Gutscheinebasis.“ Die „Laurentiustaler“ und „Josephstaler“ werden in seinen Gemeinden ausgegeben und sehen aus wie Scheckkarten mit aufgedrucktem Wert und Kirchenbild. Krönung: „Diese Taler der Barmherzigkeit regieren von nun an mit. Als Christenwährung sollen sie auch noch am Monatsende helfen und heilen.“

Erste Händler, darunter die Elisabethbuchhandlung sowie die Dönerbude auf dem Rothenberg neben dem Marienkrankenhaus, tauschen den Taler gegen Ware, und in allen katholischen Kirchen Kassels darf er als „Solidarwert“ auch in die Kollekte geworfen werden.

Pfarrer Krönung und seine Helfer versprechen, damit Gutes zu tun: „Wir helfen mit unserem Mittagstisch, der Kleiderkammer und dem Umsonstladen. Der Einkauf klappt hier prima mit Plastikgeld.“ – Sammler-, Kurs- und Erfahrungswerte der Taler sind aktuell notiert unter www.josephs-taler.de. Dort können sich auch Geschäftsleute melden, die die Aktion unterstützen wollen.

ELISABETHPREIS FÜR ST. JOSEPH

Das Projekt „Alt trifft Jung am Altar – Kindergarten in der Frühmesse“ der Kasseler Kirchengemeinde St. Joseph erhielt den „Elisabethpreis“ vom Caritasverband der Diözese Fulda e.V. Der Preis ging 2010 an Initiativen, die die selbstbestimmte Teilhabe älterer Menschen fördern. Das Preisgeld (1.500,- €) teilt sich das St. Joseph-Projekt mit der Fritzlarer Ursulinschule. Der Elisabethpreis wird auch 2011 ausgeschrieben, Infos unter www.dicvfulda.caritas.de.

ZUKUNFTSWERKSTATT

Die Kirche ist im Wandlungsprozess: Die Kirchengemeinden werden kleiner, es gibt weniger Priester, das religiöse Interesse vieler Menschen scheint zu schwinden. Viele empfinden die notwendigen Veränderungen als Bedrohung. „Eine Krise ist immer eine Chance zum Wachsen. Sie muss aber angenommen und gestaltet werden“, ist Dechant Harald Fischer überzeugt und hat daher in Kassel eine „Zukunftswerkstatt Katholische Kirche Kassel 2020“ ins Leben gerufen.

SOMMERFEST

Viele hundert Menschen feierten am 29. August auf dem Rothenberg ein buntes Fest.

Ein Erinnerungsgottesdienst für den Glaubenszeugen und Märtyrer Bruder Arkadius bildete den Auftakt des „Kirchenvolksfestes“, zu dem die fünf Gemeinden des Pastoralverbunds Kassel-Mitte eingeladen hatten: St. Bonifatius, St. Elisabeth, St. Joseph, St. Laurentius und St. Familia.

Die „Gemeinschaftsleistung“ organisierten die vielen Ehrenamtlichen unter der Leitung von „Festmeister“ Michael Bremer. Durch die syrisch-orthodoxe, die philippinische und die evangelisch-koreanische Gemeinde wurde das Fest zu einem ökumenischen Treffen erweitert, das reichlich Essen, Programm und Miteinander zu bieten hatte und „Sonne in den Herzen erstrahlen“ lies. Daran änderte auch der wolkenverhangene Tag nichts!

Viele bunte Ballons mit Segenswünschen auf einer Postkarte stiegen beim Sommerfest himmelwärts. Drei Wochen später kam eine E-Mail zurück: „Heute fanden wir bei uns im Garten die lieben Grüße ihres Sommerfestes. Viele Grüße zurück und Gottes Segen, die Evangelische Kirchengemeinde von Weimar-Schöndorf und die Familie Piotrowski.“



ZUNÄCHST EIN FREMDER

NEUER KLINIKSEELSORGER THOMAS MEYER

ZUHÖREN – das ist für Thomas Meyer die wichtigste Aufgabe. Ein beiläufiges „Hallo“ und „Wie geht's?“ ist eher selten an dem Ort, an dem er arbeitet: das Krankenhaus. Menschen, die so krank geworden sind, dass sie in die Klinik müssen, und Menschen, die sich dort um die Kranken kümmern, erleben Tag für Tag „lebensnotwendige“ Situationen. Darüber ins Gespräch zu kommen, macht den Großteil seiner Arbeit aus. Was Thomas Meyer in den ersten Monaten seiner neuen Tätigkeit nachdenklich stimmte, hat er [mittendrin] erzählt.

LEIDEN

Der Weg in ein Krankenhaus kommt mir vor wie ein Weg in einen Mikrokosmos voller technischer Apparaturen und Lebens-Not-wendenden Handlungen am Menschen als Patient. Hier bin ich erst einmal ein „Fremder“, einer, der stört, einer, der den Ablauf nicht stören darf. Gute medizinische Pflege braucht diese Routine, die körperliche und mentale Ressourcen kostet. Hinter allem entdecke ich persönliche Betroffenheit der Pflegenden. Die Frage „Warum muss ein Mensch so viel leiden?“ höre ich oft auch von ihnen.

Das im Alltag so selbstverständliche Leben wird auf einmal so wenig selbstverständlich. Was macht es mit Menschen, denen sozusagen die Luft ausgeht? Was macht es mit Menschen, deren Herz auf einmal nicht mehr zuverlässig schlägt?

HOFFEN

Ich nehme wahr, dass viele Fragen nicht gestellt werden, nicht die Frage nach dem Ganzen des Lebens, selbst wenn das plötzliche Ende droht. „Ich habe noch einmal Glück gehabt, bin gerade noch dem Tod

von der Schippe gesprungen“, sagt mir ein jüngerer Patient, der noch ganz auf dieser Erde beheimatet ist, emotional und Leben planend. Die Gewissheit der medizinischen Einschätzung gibt ihm Hoffnung und Zuversicht. Der operative Eingriff wird schon gut gehen.

ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

Ein gut 80jähriger Patient – mit „aufgeschichteter“ Lebenserfahrung und sozialem Beziehungsnetz meint sinngemäß: „Es ist genug, ich will nicht mehr bleiben müssen, ich möchte nicht zur Last fallen. Ich glaube, dass mich nach diesem Leben die Liebe erwartet, die Gott ist. Und auch diejenigen, die mir vorausgegangen sind“. Eine große Dankbarkeit höre ich heraus, eine Sehnsucht auf Zukunft hin. Was wird dem alten Mann wohl in diesem Leben noch alles zur Bewältigung auferlegt, ihm, der schon heimgefunden hat, weil er sich liebevoll erwartet weiß?

ZUHÖREN

Als Krankenhausseelsorger den Menschen begegnen auf der Erde und zwischen Himmel und Erde – so möchte ich meine Aufgabe beschreiben. Ich suche ihr nachzukommen, indem ich dem Menschen zuhöre, um mit ihm dem Geheimnis seines Lebens auf die Spur und in Berührung zu kommen.

Thomas Meyer und Roswitha Heidrich

Seit dem 1. August 2010 ist Pfarrer Thomas Meyer katholischer Klinikseelsorger im ökumenischen Team am Klinikum Kassel. Der 49jährige Diplompsychologe und Theologe betreut auch das Marienkrankenhaus am Rothenberg.

Kontakt Thomas Meyer, Klinikum Kassel
Telefon 0561 .980 28 20

ES GEHT UM MACHT, NICHT UM SEX

PROF. DR. ILSE MÜLLNER ZU SEXUELLER GEWALT

Das Thema „Missbrauch durch sexuelle Gewalt“ hat die katholische Kirche in Deutschland Anfang des Jahres 2010 heftig durchgeschüttelt. Die Tatsache, dass ausgerechnet die katholische Kirche, die den Schutz und die Förderung von Kindern bedingungslos einfordert, Missbrauch möglich gemacht und gedeckt hat, beschädigte das Ansehen der



WER DAS SCHWEIGEN BRICHT,
BRICHT DIE MACHT DER TÄTER.

WWW.SPRECHEN-HILFT.DE

Kirche schwer und führte zu einem enormen Vertrauensverlust.

[mittendrin] sprach mit der katholischen Theologin Frau Prof. Dr. Ilse Müllner von der Universität Kassel. Ihr ist als Spezialistin für das Alte Testament das Thema „Sexuelle Gewalt“ nicht neu. Sie begreift den Umgang mit sexueller Gewalt als Prüfstein für eine menschenfreundliche Gesellschaft und appelliert an die Wachheit jeder und jedes Einzelnen.

[mittendrin]: *Frau Prof. Müllner, Sie beschäftigen sich seit mehr als zwanzig Jahren mit dem Thema „Sexuelle Gewalt“. Was war der Anlass dafür?*

Ich besuchte als Studentin ein Seminar über ‚Frauen im Alten Testament‘. Da erzählte mir eine Freundin, dass sie beim Trampen vergewaltigt wurde. Kurz darauf hörte ich die Geschichte von Tamar und Amon aus dem Alten Testament: eine Davidstochter wird durch ihren Bruder vergewaltigt (2. Buch Samuel, Kap. 13). Ich war völlig überwältigt davon, dass das nicht einfach Erfahrungen sind, die Frauen nur in unserer Zeit machen. Ich fasste den Entschluss, mich diesem Thema auch wissenschaftlich zu widmen. Ich wollte es begreifen, um gegen sexuelle Gewalt arbeiten zu können.

[mittendrin]: *Welche Kontinuität hat das Thema bis heute?*

Es stellt eine Art Prüfstein dar für die Frage ‚Stimmt’s denn in unserer Gesellschaft?‘ Solange Verhältnisse von sexueller Gewalt herrschen, kann ich nicht sagen, zwischen Männern und Frauen ist doch eh alles gut. Das ist eine Haltung, die mir vor allem von jüngeren Frauen häufig entgegen kommt, die die Gleichheit der Geschlechter und der Chancen der Geschlechter nicht in Frage stellen.

[mittendrin]: *„Sexuelle Gewalt in der Bibel“? Was wird da gesagt, erzählt?*

Alle Geschichten, die mit sexueller Gewalt zu tun haben, sind Machtgeschichten. Es geht dabei nicht nur um die Macht, die ein Mann oder eine Gruppe von Männern gegenüber einer Frau ausübt, sondern um Gewalt, die in politische Machtverhältnisse eingewoben ist. In einer der schrecklichsten Bibelerzählungen im Buch der Richter (Kap. 19) geht es um Gewalt gegenüber dem Fremden: Ein levitischer Gast in Israel wird nicht geschützt, sondern von allen Männern der Stadt bedroht – mit dem Satz: „Gib ihn uns heraus, wir wollen ihn erkennen.“ Hier geht es ganz deutlich um sexuelle Gewalt, die diesem Mann angetan werden soll. Der Gastgeber tritt für seinen männlichen Gast ein um den Preis, dass er dessen Frau vor die Tür wirft und durch ihre vielfache Vergewaltigung sterben lässt. An dieser Erzählung sieht man: Es geht nicht einfach um die Gewalt von Männern gegen Frauen, sondern um die Machtausübung von Männern gegenüber Frauen, und um die Demonstration von Macht auch gegenüber anderen Männern, hier besonders gegenüber dem Fremden.

[mittendrin]: *Sind die Täter nur Männer?*

In der Regel ja, in der Bibel und außerhalb der Bibel bis heute. Es gibt zwar biblische Verführungsszenarien; das sind aber Erzählungen, in denen ich die Frauen nicht als Täterinnen sehe und in denen es auch nicht um die Darstellung sexueller Gewalt geht.

[mittendrin]: *Auch die Männer sind also unterschieden in Täter und Opfer. Was sagt die Bibel noch über die Opfer?*

Der Fremde ist in der Geschichte im Buch Richter nur indirekt das Opfer. Er überlebt ja. Es ist die Frau, die durch die Massenvergewaltigung stirbt. Die Zuordnung ist meist schwierig. Diese biblischen Geschichten

bringen uns auch bei, dass in der Situation Täter Täter und Opfer Opfer sind. Alles danach – Aufarbeitung, Rache, Konsequenzen – schreibt die Einzelnen nicht als Täter und Opfer ein für alle Mal fest. In einer Erzählung im Buch Genesis, Kap. 34, hat die Vergewaltigung der Dina, einer Tochter Jakobs, zur Konsequenz, dass zwei Söhne Jakobs mit dem ganzen Dorf einen Krieg anfangen. Der Täter wird so mitsamt seiner Familie und seiner Stadt zum Opfer eines listig inszenierten Kriegs gemacht.



SPRECHEN HILFT

heißt die aktuelle Kampagne der "Unabhängigen Beaufragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs". Für die visuelle Umsetzung konnten Regisseur Wim Wenders und Fotografin Donata Wenders gewonnen werden.

DIE KRISE DER KIRCHE

Die hart geführte Debatte um den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in den Einrichtungen der katholischen Kirche und ihren öffentlichen Umgang damit, hat auch in Kassel für heftige Diskussionen gesorgt: beispielsweise bei der Veranstaltungsreihe „Kirchenreformen?“, die am 29. März 2010 mit dem Thema „Sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche – Verfehlung Einzelner oder Fehler im System?“ startete und am 16. Februar 2011 mit dem Thema „Die Katholische Kirche und die Frauen“ fortgesetzt wird.

Auch gab es das engagierte Gespräch zwischen Priestern vor Ort und der Bistumsleitung in Fulda um den zukünftigen Kurs der Kirche. Das ‚vorläufige Endergebnis‘: Alle sprechen sich für Reformen aus.

Veranstaltungen und Debatten sind auf den Internetseiten der katholischen Kirchengemeinde Sankt Familia dokumentiert: www.st-familia-kassel.de.

DAS INTERVIEW IM INTERNET:

Kommentieren Sie mit und fragen Sie nach! Das umfangreiche Interview kann hier nur ausschnittsweise veröffentlicht werden. Die vollständige Fassung ist auf den Internetseiten www.katholische-kirche-kassel.de nachzulesen. Dort gibt es auch die Möglichkeit, Kommentare zu schreiben und Fragen zu stellen.

FÜHRUNGSZEUGNIS

Um für mehr Transparenz und Vertrauen zu sorgen, hat sich die Gemeinde St. Joseph dazu entschlossen, von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, ein erweitertes Führungszeugnis zu verlangen.

HOTLINE 0800 120 1000

Die bundesweite Telefon Hotline „Hilfe für Opfer sexuellen Missbrauchs“ ist ein kostenfreies Angebot der katholischen Kirche. www.hilfe-missbrauch.de

[mittendrin]: *Bietet die Lektüre biblischer Geschichten eine Hilfe bei der Auseinandersetzung mit dem Thema „Sexuelle Gewalt“?*

Auch für heute ist plausibel: Nur in der jeweiligen Situation sind Täter Täter und Opfer Opfer. Es ist eine ganz wichtige Feststellung von Menschen, die sexuelle Gewalt erfahren haben: Ich bin nicht mein ganzes Leben lang Opfer und sonst nichts. Es gibt aber auch biblische Erzählungen, in denen Frauen mehrfach unterliegen. So in der anfangs erwähnten Geschichte von Tamar und Amnon. Abschalom, der zweite Bruder Tamars, sagt: ‚Sprich nicht darüber!‘ und macht sie durch das Schweigegebot zum zweiten Mal zum Opfer. Biblische Geschichten regen auch zur Auseinandersetzung an. Sie können mir die Augen öffnen für bestimmte Gewaltverhältnisse und mich dazu bringen, meine eigenen Verstrickungen besser zu erkennen.

[mittendrin]: *Wie haben Sie vor dem Hintergrund Ihrer Arbeit die aktuelle Missbrauchsdiskussion Anfang des Jahres erlebt?*

Das Reden über sexuelle Gewalt war sehr wertvoll. Man muss den Menschen, die zu Opfern gemacht wurden und sich nun öffentlich dazu bekennen, großen Respekt zollen. Den verdienen auch Verantwortliche wie der Rektor des Berliner Jesuitenkollegs Klaus Mertes, der Vorfälle und Diskussion an die Öffentlichkeit brachte.

Aber über die große Überraschung war ich schon sehr erstaunt, weil ich mich gefragt habe, was ist denn jetzt anders als vor fünfzehn Jahren, als vor allem Feministinnen diese Fragen nach sexueller Gewalt öffentlich machten. Was unterscheidet die aktuell bekannt gewordenen Fälle von längst veröffentlichten Fällen in (auch) kirchlichen Institutionen?

[mittendrin]: *Was vermuten Sie?*

Wir haben uns daran gewöhnt, dass Mädchen zu Opfern gemacht werden. Diesmal handelte es sich aber um Jungen, die zu

dem jetzt Männer sind und selbst in der Öffentlichkeit ihre Anliegen vorbringen können. Das Canisius-Kolleg der Jesuiten in Berlin wie auch die reformpädagogische Odenwaldschule werden von Menschen besucht, die besser ein Forum für die Problematik finden konnten als manch andere in den letzten Jahrzehnten. Aber ich würde heute auch sagen, dass die – meist feministische – Arbeit der achtziger und neunziger Jahre ebenfalls den Boden für die breitere Resonanz bereitet hat, die das Thema 2010 fand.

[mittendrin]: *Sie sagen: Es geht nicht um Sex, sondern um Macht. Wie könnte man das auf heutige Verhältnisse übertragen?*

Genauer gesagt geht es natürlich auch um Sexualität. Aber ein Akt sexueller Gewalt ist keine missglückte Verführung oder ausgerutschte sexuelle Lust. Macht ist das Ziel, und Sexualität das Werkzeug. Der Täter will kein gutes sexuelles Erlebnis, sondern Macht ausüben mit der speziellen Waffe der Sexualität, die besondere Verletzungen zufügt.

[mittendrin]: *Sie bilden junge Menschen zu Lehrern und Lehrerinnen aus. Welche Konsequenzen ziehen Sie für Ihre Lehre aus Ihren Erfahrungen mit dem Thema?*

Was ich versuche zu leisten, ist eine Sprache zu finden, die nicht tabuisiert. Wir setzen uns theoretisch und analytisch auseinander und schieben das Thema nicht in irgendeine Schmutzdecke mit der Maßgabe ‚Bloß nicht hinschauen!‘ Das Reden über sexuelle Gewalt anhand eines biblischen Textes wirft ein Schlaglicht zurück auf die eigene Wirklichkeit und kann die zukünftigen Pädagoginnen und Pädagogen wach und sensibel machen für das, was in der Gegenwart vorgeht.

[mittendrin]: *Frau Prof. Müllner, wir danken Ihnen für das Gespräch.*

Das Gespräch führte:

Dr. Annette van Dyck-Hemming



Prof. Dr. Ilse Müllner, geboren 1966 in Wien. 1996 Promotion in Münster über „Gewalt im Hause Davids“, lehrte in Münster und Essen, Studien in Jerusalem, langjährige Beschäftigung mit Psychodrama, seit 2001 in Kassel, seit 2004 als Professorin für Biblische Theologie am Institut für Katholische Theologie der Universität Kassel. Verheiratet, zwei kleine Töchter, lebt mit ihrer Familie in Kassel.

Von einem Tag auf den anderen kann das Leben eines Menschen plötzlich zum Stehen kommen. Das Gefängnis ist ein Ort, wo das passiert.

Nie hätte ein Mensch sich das vorgestellt, dass er oder sie einmal da hinein müsste. Aber dann geschieht es doch ganz schnell. Der Richter verfügt Untersuchungshaft. Mit dieser Situation konnten sich Besucherinnen und Besucher der Elisabethkirche anhand einer Ausstellung im September/Oktober 2010 vertraut machen. Der Titel: **In gesiebter Luft – Gefängnis-Geschichten. Sich selbst und andere aus der Bahn werfen.**

„Mit 17 habe ich auf verschiedenen Baustellen als Hilfsarbeiter gejobbt. Ich dealte mit kleinen Mengen Drogen und machte Brüche und Diebstähle...“. So steht es in einem handgeschriebenen Brief, der in die Gefangenen-Personalakte eingehftet ist. Neben der Akte auf dem Tisch schaut man auf das Porträt des Schreibers. Beides, das Bild und die Texte in der Personalakte, haben Inhaftierte in der Justizvollzugsanstalt Kassel I (Wehlheiden) entworfen. „Uns kam es darauf an“, so Gefängnisseelsorger Diakon Dietrich Fröba, „dass die Menschen aus dem Gefängnis, die wir in der Ausstellung vorstellen, zwar aus Datenschutzgründen nicht real, aber doch echt sind.“ Jeder Lebensweg ist einzigartig, aber es gibt wiederkehrende Verlaufsmuster: Der Drogenabhängige, dessen kriminelle Karriere schon im Jugendalter beginnt; der Ehemann aus gutbürgerlichen Verhältnissen, der durch eine Eifersuchtstat einen Menschen tötet und damit sich selbst und alles aus der Bahn wirft.

„Tag für Tag hören wir etwas über solche Menschen aus den Medien“, so Hanna Hirschberger, evangelische Prädikantin und ehrenamtliche Gefängnisseelsorgerin. „Aber dort sind sie nur für einen kurzen

Moment von Interesse, dann verschwinden sie ganz schnell von der Bildfläche.“ Wenn sich hinter einem Menschen die Zellentür schließt, dann reduziert sich das Leben auf eine Fläche von etwa vier mal zwei Metern. Bett, Tisch, Stuhl, Schrank, Leuchtstofflampe, Waschbecken und WC. Ein Fernseher gehört trotz vieler gegenteiliger Vermutungen nicht dazu. Die Zellentür öffnet sich zur Freistunde und wenn die Mahlzeiten hineingegeben werden. Sonst bleibt sie zu.

23 STUNDEN IN EINEM ZIMMER

„Stellen Sie sich vor, Sie müssten 23 Stunden in einem Zimmer zubringen – was würden Sie mit dieser Zeit anfangen?“ Ausstellungsbesucher hinterließen zahlreiche Antworten: „Über meine Fehler nachdenken und versuchen, es besser zu machen. Die Zeit für mich nutzen.“ Die gleiche Frage bekamen auch Inhaftierte in der Justizvollzugsanstalt Kassel-Wehlheiden: Wie verbringen Sie Ihre Zeit, 23 Stunden, in Ihrer Zelle? Eine Antwort lautete so: „In der Zeit habe ich viel gelesen, habe viele Briefe an meine Frau und meine Kinder geschrieben. Ich würde es genauso wieder machen und zusätzlich alle meine Kraft bündeln, um über die Vergangenheit Klarheit zu gewinnen. Ich würde wieder anfangen, mich zu lieben, damit ich auch andere wieder lieben kann.“

Das Verständnis und das Mitgefühl für die Menschen in den Zellen halten sich draußen in sehr engen Grenzen. „Selbst Schuld“, „Recht so“, „Wegsperrten für immer“, „er/sie hat es ja nicht anders gewollt“ ... Neville Williamson, ebenfalls ehrenamtlich im Gefängnis tätig, arbeitet bei der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Für ihn ist klar, dass gerade deshalb diese Ausstellung in die Kirche gehört: „Nicht nur, weil im Strafvollzug immer wieder entscheidende Reformimpulse aus christlichem Bewusstsein entstanden, sondern

LEBEN AUF DER STELLE

GEFÄNGNIS-REALITÄTEN IN DER ELISABETH-KIRCHE



weil die Thematik rund um Schuld, Vergebung und Versöhnung zentrale Grundmuster menschlichen Lebens berührt.“

ÜBER DEN EIGENEN SCHATTEN SPRINGEN

Miriam Schoenewolf und Susanne Hold sind Berufsschullehrerinnen. In der JVA Kassel I leiten sie den Katholischen Arbeitskreis. „Es geht uns nahe, wie sich mancher Inhaftierte damit auseinandersetzt, wie das Leben später weitergehen kann, wenn die eigene Schuld ihn zu erdrücken droht, derjenige sich möglicherweise kaum selber verzeiht und doch hofft, auf Menschen zu treffen, die bereit sind, ihn anzunehmen und einen Rückweg in die Gesellschaft zu ermöglichen. Auf beiden Seiten schaffen es manche nicht, über den eigenen Schatten zu springen, weil es Barrieren aus Angst und Vorurteilen gibt, die scheinbar unüberwindbar sind. Dennoch möchten wir mit unserer Arbeit auch andere Christen ermutigen, sich gerade für die Menschen zu engagieren, die im Leben gescheitert sind.“ Schuldgefühl und tatsächliche Schuld,

Scham, Angst vor Ablehnung seitens der Umwelt – es gibt viele Umstände, die das Leben eines Menschen gleichsam auf der Stelle treten lassen.

Wer es schafft, seinem Mitmenschen trotz vielleicht mancher innerer Vorbehalte offen und zugewandt zu begegnen, der gleicht einem oder einer, die (Zellen)türen aufschließt, und das auch ganz abseits von einer Haftanstalt.

Roswitha Heidrich und Dietrich Fröba

„IN GESIEBTER LUFT – GEFÄNGNIS-GESCHICHTEN“

Zur Ausstellung in der Kirche Sankt Elisabeth informiert die Internetseite www.in-gesiebter-luft.de mit besonders umfangreichen Materialien und der Kontaktadresse der Kirchlichen Straffälligenhilfe.

DIESES JAHR IN JERUSALEM

„FRIEDEN FÜR ISRAEL, FRIEDEN FÜR PALÄSTINA“

Jahrelang hat sie es immer wieder überlegt: nach Israel zu reisen. Ein einziges Mal war Maria Gottschling, Jahrgang 1926, kurz davor, mit ihrem Mann über das Mittelmeer zu reisen. Aber dann ließen sie es. „Das hätte sich wohl nicht gelohnt. Freunde, die das damals von Zypern aus gemacht haben, waren enttäuscht“, erzählt sie. Die große Traumreise klappte nie – der Mann war schwer krank, andere Dinge waren wichtiger im Leben der zierlich wirkenden, dennoch zähen Frau.

DAS LAND SEHEN

Israel ist nicht die einzige große Reise im Leben der Bau- und technischen Zeichnerin, die aus Würzburg stammt. Sie war in Italien, Spanien, Marokko. Aber Israel war ihr Traumziel. Als Kind habe sie sich schon gewünscht, „das Land zu sehen, wo das Jesuskindchen lebte.“

Diesmal hat sie es geschafft: eine Reise für Senioren mit der Exerzitienseelsorge Kassel nach Israel. Viele ihrer Freunde und Bekannten staunten über ihre Entscheidung. „Sie haben gesagt, es sei zu anstrengend für mich, und ich sei zu mutig“, lacht sie.

279 FOTOS

Als sie von ihrem Erlebten in Israel erzählt, strahlt sie, strahlen ihre Augen: „Es war viel schöner, als ich es erwartet habe. Ich wollte auf den Spuren von Jesus gehen. Ich habe so viel erlebt. Die Reisegruppe war liebevoll und hat sich um mich gekümmert. Ich habe auch israelische Freunde gefunden, die mir im Rollstuhl oft geholfen haben. Die werde ich nie vergessen.“

Sie hat 279 Fotos gemacht, sie plant, einen Reisebericht zu schreiben, über das, was sie erlebt hat, über „eine herrliche Bootsfahrt auf dem See Genezareth; die Klagemauer, die ist viel größer, als man

denkt; wunderschöne Kirchen, die Grabeskirche, die Geburtskirche, in Nazareth die Verkündigungskirche, die Wüste.“ Sie habe bei der Reise gespürt, „wie tief meine Verbindung zu Gott, Jesus und Maria ist. Wie mich das stark und kräftig gemacht hat.“ Ihr Leben sei immer von Gott bestimmt, sagt sie klar und selbstverständlich. Jeden Tag betet sie. Jeder Tag ist für sie ein Gottesgeschenk. Kleine Geschenke hat sie natürlich auch aus Israel für die kroatischen Familien, die ihr im Haushalt helfen, mitgebracht: „Kreuzchen, Rosenkränze, kleine palästinensische Täschchen“, zählt sie auf.

Den Wunsch, nach Israel zu reisen, hat sie sich – mit der Hilfe der Seniorengruppe – erfüllen können. Einen großen Wunsch hat sie noch, dafür betet sie jeden Tag: „Ich wünsche mir den Frieden für alle dort, Frieden für Israel, Frieden für Palästina. Es ist doch so einfach. Warum nur machen es sich die Politiker so schwer?“

Sabine Wilms



Heft **2010/2011**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Die 5 katholischen Kirchengemeinden St. Bonifatius, St. Elisabeth, St. Familia, St. Joseph, St. Laurentius im Pastoralverbund Kassel Mitte

V.I.S.D.P.:

PASTORALVERBUND KASSEL MITTE

Pfarrer Peter Bulowski, Pfarrer Harald Fischer, Pfarrer Stefan Krönung
Ihringshäuser Straße 3
34125 Kassel

0561 . 87 42 21

Mail mittendrin@christoph-baumanns.de

[mittendrin]] und außen vor [

Menschen in Kassel

erscheint einmal im Jahr im Dezember.

Die Ausgabe 2010/2011 wird durch das Bistum Fulda gefördert.

PROJEKTLEITUNG

Birgitta Schwansee, Christoph Baumanns

LEITUNG TEXTKONZEPT UND

REDAKTION

Christoph Baumanns

[kommunikation medien ideen kunst

LAYOUTKONZEPT, GRAFIK UND

TECHNISCHE BERATUNG

Birgitta Schwansee

SCHWANSEE | Büro für Kommunikationsdesign

REDAKTIONS- UND LAYOUT-TEAM

Angelika Achtziger, Pascal Baumann, Dr. Annette van Dyck-Hemming, Klaus Friedrich, Dietrich Fröba, Roswitha Heidrich, Georg Klein, Dr. Susanne Könen, Stefan Krönung, Margo Kudla, Daniela Singh, Petra Volke-Scheili, Sandra Wanisch

GASTAUTOR/-IN

Erhard Heidrich, Marcus C. Leitschuh, Susanne Ludewig, Sabine Wilms

TITELFOTO

Daniela Singh

FOTOS

Paavo Blåfield, Gyde Botsch, Dr. Annette van Dyck-Hemming, Dirk Federau, Roswitha Heidrich, Erhard Heidrich, Katholische Hochschulgemeinde, Georg Klein, Petra Ramm, Jakob Schwansee, Daniela Singh, Dr. Dieter Thelen, Petra Volke-Scheili

DRUCK

Druckerei Boxan Kassel

AUFLAGE

12.000

COPYRIGHT

Alle Beiträge und Bilder in [mittendrin] sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis der Herausgeber weiterverwendet werden.

WILLKOMMEN IN 5 GEMEINDEN

ST. BONIFATIUS

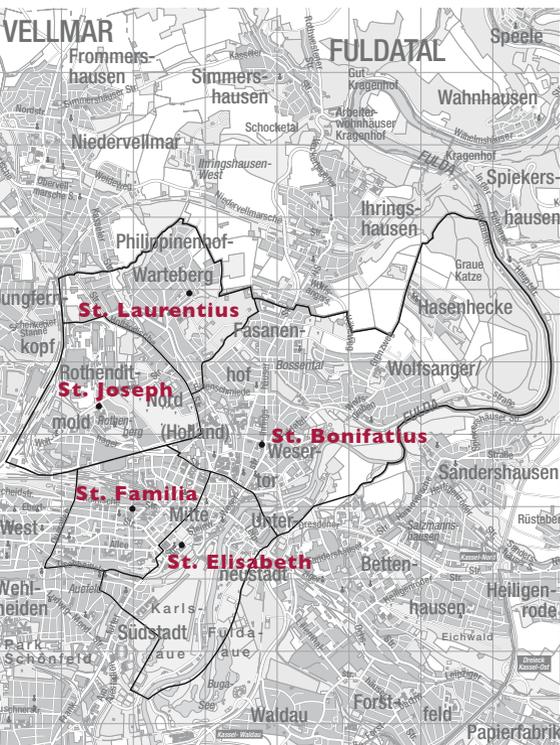
Offen für Vielfalt.

ST. ELISABETH

Kirche am Platz- mitten in der Stadt. Dialog zwischen Kirche und Menschen, Kunst und Religion.

ST. FAMILIA

Ein Lebens- und Glaubensort voller Begegnungen, offen für Menschen unterschiedlichster Herkunft und Geschichte.



DER „PASTORALVERBUND“ GEMEINSCHAFT BENACHBARER KIRCHENGEMEINDEN

Kann man die Kirche einfach im Dorf lassen? Nein, so wie es das alte Sprichwort nahelegt, geht es heute nicht mehr. Für die Menschen spielen Stadtteilgrenzen keine Rolle mehr. Sie fühlen sich dort zugehörig, wo es für sie interessant und attraktiv ist. Die Gemeinden bündeln ihre Kräfte und setzen jeweils eigene Schwerpunkte. Zum Pastoralverbund Kassel Mitte gehören mit St. Elisabeth und St. Familia zwei Innenstadtgemeinden sowie drei Gemeinden im Kasseler Norden: St. Bonifatius, St. Joseph und St. Laurentius.

ST. BONIFATIUS

Ihringshäuser Str. 3
34125 Kassel
Telefon 0561 . 874221
Fax 0561 . 871977

Pfarrer

Peter Bulowski

Diakon

Peter Kracheletz

Gemeindereferentin

Petra Hühne

Pfarrbüro

Angelika Achtziger
Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag
9.00-12.00 Uhr
Donnerstag 14.30-17.00 Uhr

Email

sankt-bonifatius-kassel@pfarrei.bistum-fulda.de

Internet www.st-bonifatius-kassel.de

ST. ELISABETH

Friedrichsplatz 13
34117 Kassel
Telefon 0561 . 16746
Fax 0561 . 7669724

Pfarrer

Peter Bulowski

Diakon

Dietrich Fröba

Gemeindereferentin

Petra Hühne

Pfarrbüro

Sandra Wanisch
Mittwoch, Freitag 9.00-12.00 Uhr

Email

sankt-elisabeth-kassel@pfarrei.bistum-fulda.de

Internet www.katholische-kirche-kassel.de

ST. FAMILIA

Kölnische Str. 55
34117 Kassel
Telefon 0561 . 15470
Fax 0561 . 779477

Pfarrer

Harald Fischer

Gemeindereferentin

Birgit Weber

Pfarrbüro

Elisabeth Neuberg
Montag-Freitag 9.00-12.00 Uhr

Email pfarrei@st-familia-kassel.de

Internet www.st-familia-kassel.de

ST. JOSEPH

Kirche. Sozial machen.



ST. JOSEPH

Marburger Str. 87
34127 Kassel
Telefon 0561 . 834 59
Fax 0561 . 856 90

Pfarrer

Stefan Krönung

Gemeindereferent

Diakon Martin Gerstel

Pfarrbüro

Monika Konradi
Montag-Freitag 8.00-12.00 Uhr

Email pfarrei@sankt-joseph-kassel.de

Internet www.sankt-joseph-kassel.de

ST. LAURENTIUS

Kirche geht MitMenschen.



ST. LAURENTIUS

Weidestr. 36
34127 Kassel
Telefon 0561 . 835 58
Fax 0561 . 861 67 68

Pfarrer

Stefan Krönung

Gemeindereferentin

Brigitte Kowollik

Pfarrbüro

Margo Kudla
Dienstag, Freitag 9.00-11.00 Uhr
Mittwoch 18.00-18.30 Uhr

Email pfarrei@sankt-laurentius-kassel.de

Internet www.sankt-laurentius-kassel.de

] und außen vor [